



Neue systemische Geschichten für Praktiker

30 Jahre ISTUP Frankfurt

Am 27. März fand in Frankfurt ein Kongress statt, der weit mehr als ein Jubiläum eines systemischen Instituts war. Es war nämlich auch der Startschuss für einen neuen Marathon, der durch die Anerkennung der systemischen Therapie als wissenschaftlichem Verfahren im Sinne des Psychotherapeutengesetzes zu tun hat. Dies hat gleich zu Beginn Jürgen Harth, Vorsitzender der Psychotherapeutenkammer des Landes Hessen, in seinem Grußwort deutlich zum Ausdruck gebracht. Zugleich war der Kongress eine gelungene Grenzüberschreitung – zwischen Theorie und Praxis, zwischen Disziplinen und Fachgebieten, zwischen Alumni und neu Interessierten, zwischen Generationen.

Sprache und Literatur in der Beratung

Was ist Sprache in der Kommunikation der Beratung? Welchen Gebrauch machen wir in der Beratung von Sprache? Wie bilden wir sie, wie setzen wir sie ein, wie reflektieren wir sie? Dr. Walter Schwertl führt anhand vieler Beispiele aus der Praxis in die *synergetische Beziehung von Schreibkünstlern, Beratern und Literaten* ein. „Sprache ist die Mutter der Gedanken, nicht das Rohmaterial.“ – dies gilt für Berater und Literaten gleichermaßen. Der Schriftsteller Bodo Kirchoff führt das weiter und spitzt zu: „Literatur sagt uns konkurrenzlos, was das Andere im Anderen ist“ (Jean Genet). Von einer klar differenzierten Reflexion von Sprache und mit ihrem geschliffenen Gebrauch leitet Dr. Kirchoff hinein in die Dynamik der *Kunst des Erzählens*. Dazu greift er in die aktuelle Diskussion um Missbrauch an Jugendlichen und Kindern ein. Er verwarft sich gegen ein billiges und medial aufgeblähtes „über etwas reden“ – er spricht nicht über, sondern von den eigenen Erfahrungen. Dazu passend liest er aus seinem jüngst erschienenen Buch *Eros und Asche* einen Ausschnitt, der davon handelt, wie Sprachfähigkeit sorgsam und oft unter schwierigsten und langwierigen Bedingungen erarbeitet werden muss.

Dr. Max van Trommel erzählt als Psychiater *Geschichten aus einer andern Welt*: vom „Münchhausen-Syndrom“. In einer Fallstudie berichtet er spannend, wie er als Gutachter in einer von Medizinerinnen und Spezialisten ausführlichst beschriebenen Krankengeschichte eine andere Geschichte menschlicher Beziehungen aufspüren und zur Sprache bringen konnte. Professor Dr. S.J. Schmidt erläutert, wie das, was wir beobachten und zu beobachten glauben, in Sprache übersetzt wird. *Als Beobachter zwischen den Welten Literatur und*



Beratung resümiert er einerseits die vorgenannten Beiträge und spitzt sie zu auf Erkenntnistheorie und Konstruktivismus. „Die Operation des Beobachtens ist bei der Beobachtung unbeobachtbar“, sie kommt *post festum* in die Sprache. Schmidt demonstriert handgreiflich den Nutzen von Theorie für die Praxis und für das Leben. „Die Grundstruktur von Beratung besteht in der Beobachtung von Beobachtern.“ Mittels Differenzmanagement und Kontingenzkompetenz geht es in der Beratung um die Befähigung der Kunden zur Beobachtung zweiter Ordnung.

Dem schließt sich ein Dialog zwischen Podium und Publikum an. In der Moderation von Professor Dr. Jörg Fengler vertiefen knapp hundert Anwesende das Gehörte und Gesprochene mit den vier Rednern auf konkrete Aneignung und Sprachbefähigung.

Eine 30-jährige Geschichte

Den Nachmittag prägt die Geschichte des Instituts für Systemische Therapie und Praxis Frankfurt (ISTUP) den Kongress: Erlebtes Leben verbleibt im psychischen System; erzähltes Leben setzt sich in das soziale System: aktuell in den Kongress. Eine besondere Beziehungssprache steckt jetzt in den Geschichten, die erzählt werden. Am Anfang steht die *ehrenwerte Geschichte* des Instituts ISTUP über 30 Jahre. Humorvoll werden sie erzählt von den beiden Töchtern des Gründerpaars Dr. M. Staubach und Dr. W. Schwertl, nämlich von Ana und Teresa Schwertl.

Geschichten von Wegbegleitern fügen sich an. Dr. Elke Rathsfeld, Michael Hartmann und Dr. Margret Petermüller berichten, wann sie zu ISTUP gekommen und wie sie hier geprägt worden sind. So kommt eine größere Erzählung in den Raum, nämlich wie aus an Systemtheorie und Systemischer Therapie Interessierten über die Ausbildung berufliche Profile geprägt und entwickelt werden. Die heute selbständigen Gestalter und Geschichtenerzähler entwickeln ihre eigene, aber auch eine gemeinsame Praxis.

Quo vadis ISTUP?

Zum Kongress war schon im Vorfeld ein von Maria L. Staubach herausgegebenes Buch erschienen, *Systemische Geschichten für Praktiker. Denken über Grenzen: Handlungsspielräume für eine qualifizierte Praxis* (bei Vandenhoeck & Ruprecht). Der Beitrag von Dr. K. Elsässer greift dies implizit auf. Als Kollege vom benachbarten Schwester-



Institut Schwertl & Partner und als Neuling im Organisationskontext fokussiert er vor allem perspektivische, zeitliche und historische Grenzen.

Dr. Maria L. Staubach greift die Zukunft auf mit *Quo vadis ISTUP*. Einerseits stellt sie Teresa Schwertl als künftige Institutsleiterin vor, die sich als Moderatorin durch den Tag schon deutlich profiliert hat. Sie wird im neu zusammen gestellten Team von Lehrtherapeuten und Lehr-Coaches eine wichtige Rolle spielen. Andererseits verabschiedet die jetzige Institutsleiterin Günter Emlein. Er ist einer der Gründer, Pfarrer und Krankenhausseelsorger, langjähriger Dozent, Autor und Partner von ISTUP.

Als verbindendes Fundament für neu oder schon langjährig Mitarbeitende gelten die drei Säulen von Weiterbildung, therapeutischer Beratung und der Beratung von Einrichtungen – sie werden jeweils konkret auf die Anliegen der Kundenseite angepasst und dimensioniert. *Quo vadis ISTUP* wird also immer auch eine Antwort auf die Anfragen von Kunden sein.

Quo vadis? – Auf die Kunden zu!

Eine letzte (oder doch nicht?) Grenze an diesem Tag beschreibt dann S.J. Schmidt mit einer dialogisch entwickelten Zeichnung am Flipchart, mit welchem er die Geschichten, die Sprache, die Struktur, den Prozess und die Dynamik des Tages genial zusammen fasst.

Wenn man weiter erzählt von dem Kongress, dann kommt bei denen, die nach einer Pause noch geblieben sind für den Abend, noch anderes zur Sprache. Im Programm stand: *Das System tanzt*.

Zu spüren war die Sättigung mit Ideen, Reflexion und Geschichten. Das Buffet sorgte für leibliche Stärkung und für erholsamen Plauderton, in den sich schnell eine Live Band einmischte mit sattem Blues. Ein lustvoller Tagesabschluss nach getaner Arbeit.

Aber dann fingen einige doch an zu tanzen. Erst Paare und Einzelne, und dann doch das System: es tanzte. Leicht, erfahren, beweglich, differenziert, humorvoll, beschwingt, vergnügt: aber das alles sind nicht Geschichten *für*, sondern lebendige Geschichten *von* Praktikern!

Dr. Konrad Elsässer, März 2010